

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomsen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
frei ins Haus durch Postkinder
Mt. 1.20 vierzehntäglich.
frei ins Haus durch die Post
Mt. 1.30 vierzehntäglich.

Mit einem
Illustrierten Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Rechte alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Gule, Naunhof.
Redaktion:
Aug. Franz Haushild, Naunhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Wissenskommunikation
Schriften Grimma 10 Pf. die fünfseitige
Seite, an erster Stelle und
für Aufdrücke 12 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Dienstag 11 Uhr am Tage des erscheinens.

Nr. 88.

Sonntag, den 23. Juli 1905.

16. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Während des Urlaubs des Unterzeichneten sind alle Anmeldungen rechtzeitig und zwar vom 25. bis mit 31. Juli bei Herrn Lehrer Richter, Gartenstraße 111 R, I. " 14. August bei Herrn Kantor Spanich, Schulstraße, alte Schule 3. Haustür zu bewirken.

Evangelisch-lutherisches Pfarramt Naunhof-Klinga, am 22. Juli 1905.

P. Herbrig,
Pfarrer.

Der Sächsische Innungstag.

Wie schon mitgeteilt, trat der sächsische Innungstag am Montag in Marktredwitz zu seinem 18. Verbandsstage zusammen, dem eine reichhaltige Tagesordnung zur Beratung vorlag. Die Staatsregierung sowie sämtliche Gewerbezimmern hatten Vertreter entsandt. Zunächst gelangte ein Antrag zur Beratung, den Zwangsinnungen für ihre Beziekte und Handwerke unter Vorbehalt des zuständigen Bürgermeisters das Recht zur Abnahme der Meisterprüfungen zu verweisen. Hierzu wurde ein Vermittelungsantrag eingebracht, auch den freien Innungen das Meisterprüfungrecht zu erteilen. Schließlich stand der Antrag in der Weise Zustimmung, daß der Verbandsvorstand beauftragt wurde, dahin zu wirken, daß die Obermeister der Zwangsinnungen zu den Prüfungskommissionen für die Meisterprüfungen zugezogen werden. Weiter stand ein Antrag der Schuhmacherinnung zu Dresden auf der Tagesordnung, der Verbandsstag möge beschließen, daß die Gewerbezimmern von den Innungen bei Streits beratend in Anspruch genommen werden können. Nach lebhafter Ausprache hierüber einigte man sich dahin, den Innungen zu empfehlen, sich in Zweifelsfällen bei Streits bei den Gewerbezimmern Rat zu holen. Bezüglich einer Verschärfung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, mit dem gegenwärtig noch nicht alle Auswüchse im Geschäftslieben getroffen würden, beschloß man, beweiskräftiges und zahlreiches Material zu sammeln, um die Petition an den Reichstag aussichtsvoll zu begründen. Ein weiterer Beratungsgegenstand betraf die Zuchthaus- und Gefängnisarbeit als schwere Konkurrenz der Handwerker. Klempernerobermeister Fall-Zwickau beantragte den Vorstand zu beauftragen, eine Eingabe an das Ministerium des Innern zu veranlassen mit der Bitte, das fernher von Straßlingen des Zuchthauses in Waldheim und der Gefängnisse zu Zwickau und Baunzen sc. Handwerk arbeiten nicht mehr angefertigt und ausgeschlossen werden. Die Verhandlung sprach sich dahin aus, daß handwerksmäßige Arbeiten, welche die freien Staatsbürger in ihrem Erwerb schädigen, in den fraglichen Anstalten nicht mehr mit Maschinen ausgeführt werden dürfen. Weiter beschloß man eine Eingabe an das Kriegsministerium, daß fernher das Ausweichen, Malen und Tapezieren von Wohnungen sc. in Kasernen nicht mehr vom Regiment und durch dessen Soldaten auf Kosten des Regiments, sondern durch die Garnisonverwaltungen und durch Baugewerken ausgeführt werden. Der Antrag fand Annahme mit einem Zusatz, daß auch gegen die Verrichtung industrieller Arbeiten in städtischen Arbeitsanstalten vorgegangen werden soll. Die Tschlitzzwangsinnung zu Dresden stellte den Antrag, in einer Eingabe an das Justizministerium vorstellig zu werden und zu bitten, daßselbe möge dahin wirken, daß die Einliegung von Forderungen oder Geltendmachung von Ansprüchen bis zur Werteshöhe von 1000 Mark bei den Amtsgerichten zulässig werden ohne Vertretung durch Rechtsanwälte. Der Antrag fand allseitige Unterstützung und wurde einstimmig angenommen. Der nächste Verbandsstag soll in Glauchau abgehalten werden.

Südwestafrika.

Oberst Deimling der Führer des zweiten südwestafrikanischen Feldregiments, weilt seit mehreren Wochen zur Kur in Baden-Baden. Er hatte sich bekanntlich im Feldzuge durch einen ungünstlichen Sturz eine schwere Verlezung des rechten Armes zugezogen; nichtsdeutlicher war er, den Arm in der Bindung tragend, bei der Truppe geblieben, bis er sich gezwungen sah, sich einem geordneten Heilverschafte zu unterziehen. Die Kur war von bestem Erfolg; der Arm ist wieder ganz beweglich, und es darf mit Sicherheit erwartet werden, daß Deimling wieder dienstfähig werden wird. Der erfahrene Offizier hofft von der Zukunft der Kolonie eine günstige Meinung; das Klima sei außerordentlich gesund; sogenannte Erkrankungen hämen trotz des großen Temperaturwechsels beinahe nicht vor, man müsse sich nur gegen die Abendlühne schützen; das gegenwärtig starke Auftreten des Typhus sei nicht als ständige Erkrankung anzusehen. Wie andere Afrikafehren, marct er davor, Duren in größerer Menge anzusiedeln; die seien ein ziemlich unsicheres Element, das sich schwer in ein geordnetes Staatswesen eingliedern läßt. Der Oberst ist voll der Anerkennung und des Lobes für unsere Truppen, die, wie er sagt, an Mut und Todesverachtung im Gefecht und an Ausdauer in der Überwindung größter Anstrengungen und Strapazen den siebenwunderten Japanern nicht nachstehen. Wenn ein Patrouillenritt gegen die Hottentotten zu machen sei, meldeten sich immer zahlreiche Freiwillige, obgleich ein solcher Ritt in vielen Fällen den sicherer Tod bedeutet. Daß es so schwierig sei, die Häuptlinge der feindlichen Stämme zu hängen, erkläre sich daraus, daß diese sich während des Gefechtes hinter der Front aufzuhalten und, wenn die Sache schief geht, beizeiten an ihre Sicherheit denken. Ihr Ansehen bei ihren Leuten sei so fest gewurzelt, daß ihnen dieses unrichtliche Verhalten nicht schade.

Rundschau.

Die Bevölkerung des Deutschen Reiches hat nach der Schätzung des Kaiserlichen Statistischen Amts im laufenden Jahre 60 Millionen überstiegen. Nach dem Statistischen Jahrbuch ist die mittlere Bevölkerung des Jahres 1905 auf 60 164 000 Köpfe geschätzt gegen 59 364 000 im Jahre 1904 und 58 569 000 im Jahre 1903. Von 1903 zu 1904 hätte hiernach die Bevölkerung um 795 000 und von 1904 zu 1905 um 800 000 zugenommen. Die am 1. Dezember d. J. stattfindende Volkszählung wird zeigen, wie weit das rechnungsmäßige Ergebnis von dem wirklichen abweicht. Erheblich wird der Unterschied nach den Erfahrungen bei den früheren Volkszählungen ebenfalls nicht sein. Die 50 Millionen überschritten die Einwohnerzahl Deutschlands im Jahre 1892; 1870 betrug die Bevölkerung des heutigen Deutschen Reiches 40,8 Millionen, 1855 36,1, 1816 24,8 Millionen. Man kann ungefähr berechnen, daß sich die Bevölkerung des Reiches seit 72 Jahren verdoppelt hat.

Eine Zunahme der Feuerbestattungen in Deutschland wird seitens der Flamme, des Organs des Berliner Vereins

für Feuerbestattung festgestellt. Im ersten halben Jahre 1905 haben 902 Bestattungen stattgefunden gegen 664 in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Da im ganzen Jahre 1902 nur 861 Verstorbene sich einschreiben ließen, so wird diese Zahl in der ersten Hälfte dieses Jahres bereits durch 41 überholt. Unter den Krematorien ist hinsichtlich der Zahl der Verbrennungen Hamburg mit 91 an erster Stelle zu nennen.

Zur Militärreinquartierungfrage, die jetzt wieder an Interesse gewinnt, wird der „Nationalzeitung“ mitgeteilt, daß im Laufe der letzten Monate bei dem preußischen Kriegsministerium und dem Generalstab zahlreiche Besuche eingegangen sind. Es wird darin gebeten, die Mannschaften zunächst mit gefestigter Versorgung in Quartier zu geben, daß sie also alle Lebensmittel mitbringen und den Quartiergebern nicht die Belastigung der Leute obliegt, da es bei den allgemein teuren Preisen nicht möglich ist, für die festgelegte Entschädigung ausreichend zu liefern. Desgleichen wird gebeten, auf die Gemeindeworstände dahin einzutwirken, daß die besser situierter Einwohner mehr als bisher Einquartierung erhalten.

Aus Anlaß des 25jähr. Regierungsbaldens des Fürsten Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen sind Zweimalstunde besonderer Prägung von der Berliner Münze hergestellt worden. Die Jubiläumsstunde zeigen auf der Vorderseite in schöner und klarer Prägung das Brustbild des Fürsten; unter einem Lorbeerzweig ist das Jahr des Regierungsantritts (1880) und das Jubiläumsjahr (1905) angegeben.

Den zahlreichen Wettbewerbsbüros in Berlin wird durch das neue Totalitätsgesetz, das heute in Kraft tritt, und über welches das folgende berichtet wird, ein Ende gemacht. So mancher kleiner Restaurateur und Zigarettenhändler, der durch das Vermitteln von Wetten einen hübschen Nebenverdienst gehabt hat, geht dieses Verdienst jetzt verlustig. Die großen Berliner Büros haben ihren Sitz zumeist nach Holland verlegt, von wo sie sich mit den Wettstätten brieflich in direkte Verbindung setzen. Es wird also lustig weiter gewettet. Nur dürfen sich die gewerbsmäßigen Vermittler nicht erwischen lassen. Sie riskieren nach § 6 des Gesetzes hohe Geldstrafen oder Gefängnisstrafen bis zu 6 Monaten.

In dem Sterntiner Vorort Scheune sind wie im vorigen Jahre wiederum zahlreiche Typhusfälle entstanden. Verfeuchtes Pumpwasser wird als die Ursache gelten.

Am 28. Juli geht vom Übungssplatz zu Münster eine Kompanie in der Stärke von 300 Mann mit Pferden nach Südwestafrika ab.

England. Die Kommission zur Untersuchung der aufsehenerregenden Vorfälle bei militärischen Lieferungen in England machte die merkwürdige Entdeckung, daß eine Rente für das Verschwinden von Dokumenten verantwortlich zu machen ist, deren Vernichtung Sir William Butler in seinem Bericht über die Finanzwirtschaft in Südafrika lediglich beklagt hatte. Die verschwundenen Papiere enthielten Mitteilungen über „bedeutliche Anläufe“, und Sir Fleetwood Wilson, der damalige Direktor der Armeefinanzen, wurde über ihren Verbleib befragt. Er erklärte anfangs auf das positivste, daß seines Wissens keine Papiere verloren gegangen oder zerstört worden seien. Nachdem er diese Aussage gemacht, sprang er plötzlich auf und sagte, es falle ihm jetzt ein, daß Belege vernichtet wurden. Man habe sie in Kapstadt zu späterer Verwendung beiseite gelegt. In seiner Abweesenheit habe sich eine Ratte in die Dokumente eingesetzt und diese zum Teile zerstört.

Die Ratte habe so verdächtig ausgesehen, daß man sie ärztlich untersuchen ließ, und dabei habe sich herausgestellt, daß sie an Bubonen gestorben sei und infolgedessen habe man den Rat der Aerzte befolgt und sämtliche Aktenstücke, mit denen die Ratte in Berührung gekommen sein konnte, vernichtet. — Diese Rattenentzündung rief bei den Zuhörern große Heiterkeit hervor, und selbst die ersten Mitglieder der Kommission lachten ein Lächeln nicht unterdrücken.

London. Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ in Washington meldet, daß die Frage eines Waffenstillstandes zwischen Präsident Roosevelt und dem japanischen Gesandten in Washington, Takahira, besprochen wurde. Die Haltung der japanischen Regierung gegenüber der Frage des Waffenstillstandes hängt von der Haltung des Japans gegenüber der größeren Frage der Friedensbedingungen ab. Falls der Gang der Friedensverhandlungen zeigt, daß der Zar im allgemeinen den japanischen Bedingungen günstig gegenübersteht, dürfte die japanische Regierung nicht abgeneigt sein, einen Waffenstillstand zu bewilligen. Sollte aber der Gang der Friedensverhandlungen zeigen, daß die russische Regierung nur Zeit für militärische Bewegungen gewinnen will, wird Japan einen Waffenstillstand ablehnen. — Aus Tokio wird gemeldet, daß Japan 3,2 Milliarden Mark für Kriegszwecke ausgegeben hat.

In Konstantinopel fand in Gegenwart des deutschen Gesandtschaftsgebers, eines Vertreters der Reichspostamts, und mehrerer türkischer Delegierter die feierliche Eröffnung des Kanals Küstendje-Konstantinopel statt.

Aus Galatz in Rumänien wird berichtet, daß fünfzehn fröhliche Matrosen vom „Potemkin“, welche in einer Fabrik der deutschen Firma Götz dort selbst als Arbeiter eingetreten waren, von russischen Agenten auf dem russischen Dampfer „Pechapse“ zu einem Gedächtnis verleitet, dabei verunsichert gemacht und dann zu Schiff auf der Donau über die Grenze zu den nächsten russischen Häfen Reni gebracht wurden. Dort seien sie den russischen Behörden ausgeliefert. Andererseits wird die Nachricht widerrufen.

In Salamanca (Spanien) stürmte die Menge während einer Verhandlung über die Stadt die Fassade des Rathauses und verwundete mehrere Magistratsmitglieder.

Zu den Verhandlungen über eine russische Kriegsentzündungs-Aleihe. Wie verlautet, soll sich der russische Minister Witte, der zu den Friedensverhandlungen nach Washington abgereist ist, zunächst nach Paris begeben, um mit den dortigen Finanziers wegen des eventuell seiner Zeit zu erfolgenden Abschlusses einer Kriegsentzündungs-Aleihe Fühlung zu nehmen.

Aus Stadt und Land.

Naunhof den 22. Juli 1905.

Naunhof. Große Plakate läuden von heute ab in Naunhof und dessen engerer und weiterer Umgebung an, daß Sonntag den 30., Montag den 31. Juli und Dienstag den 1. August in Naunhof Schützenfest abgehalten werden soll. Es ist jedes Jahr um die Monatswende vom Juli zum August in Naunhof Schützenfest, das ist eine festgelegte Einrichtung, es ist aber auch bei einer großen Menge Freunde harmloser Fröhlichkeit zur feststehenden Regel geworden, das Naunhofer Schützenfest hat schon längst aufgehört als eine interne Angelegenheit des Schützenbundes zu gelten, es hat sich vielmehr von Jahr zu Jahr zu einem vollständig allgemeinen Volksfest ausgewachsen, und was dabei die Hauptfeste ist, es ist immer beliebter geworden und wird jetzt von Alt und Jung gar feierlich erwartet. Es läuft sich von Naunhof gewöhnt

nicht behaupten, daß im Laufe des Jahres "Richts los" sei, im Gegenteil, es ist im Verhältnis zur Größe unserer Stadt eigentlich mehr los, als in wesentlich höheren Orten, und trotzdem die allgemeine Freude aus Schämenfest. Der Grund hierzu liegt aber nicht etwa in einer geisteirten Vergnügungs- sucht der Raunhofer, sondern in der Art, wie hier die Feste gefeiert werden. Es ist die wohlwollende Weise, die auch bei schämen- der Lustigkeit nie die Grenzen der guten Sitte und des Anstandes überschreitet, welche die Raunhofer sehr hoch schätzen, und welche auf auswärtige Gäste so überaus anziehend wirkt. Für unser diesjähriges Schämenfest sind Vorbereitungen im Gange um so viel Zeitbezieher zu empfangen wie noch nie, jedenfalls wird gestern den Königl. Amtsgericht Grima eingeladen, wo er nun seiner Bestrafung entgegensteht.

Raunhof. Wir wollen nicht verfehlens auf das heutige Sonnabend abends 8 Uhr im goldenen Stern beginnende Konzert des Kleinodischen Musik-Institutes aufmerksam zu machen.

Raunhof. Theater. Das bayerische Volkstheater am Edelgrund und Isten Wald ging am Donnerstag vor beinahe vollbesetztem Hause über die Bühne. Gespielt wurde so gut, daß das Publikum zu lebhaften Beifalls- und Klatschungen veranlaßt wurde. Leider löst sich vom Besuch der Freitagsvorstellung nicht das Gleiche. Das Parkett zeigte bedenkliche Lücken und dazu das entzündende Lustspiel „Cornelius Voß“, das bei wirklich guter Wiedergabe den Anwohnenden sehr gefiel. Wir möchten nur eine Kleinigkeit, der sonst sehr zufriedenstellenden Leistungen der Gesell- schaft bemängeln und zwar betrifft es die Damen Anders und Hrl. Clemens, welche zeit- weilig etwas zu schnell sprechen modurch manchmal die Verständlichkeit bedroht wird darunter zu leben. Morgen Sonntag finden wieder zwei Vorstellungen statt und zwar nachmittags 4 Uhr „Hänsel und Gretel“ als Kinder- vorstellung und abends 1/2 Uhr das Bisch- pfiffische Schauspiel „Der Goldbauer“, dem ein recht jahrliches Besuch zu wünschen ist.

Raunhof. Herr Leo Anders, der Komiker der Theatergesellschaft Voigt, wird nächste Woche sein Benefiz haben. Es ist wohl kein Theaterabend gewesen, an dem Herr Anders die Zuschauer nicht geradezu entzückt hätte, wie tödlich war nicht erst gestern sein Arnold Beders in Cornelius Voß. Für die Benefizauflösung ist die Novität von Peter Rossegger „Am Tage des Gerichts“ gewählt worden. Ein vieraltiges Volkstheater, in dem Herr Anders reichlich Gelegenheit geboten ist sich von seinen besten Seiten zu zeigen.

Raunhof. Der Amerikan-Biograph auf dem Marktplatz wird morgen Sonntag nochmals geöffnet sein und von nachmittags 3 Uhr bis abends 10 Uhr jede Stunde eine neue Vorstellung geben. Das Nähere ist aus dem Prospekte ersichtlich.

Raunhof. In dem beim Königlichen Amtsgerichte Grima für die Stadt Raunhof geführten Handelsregister ist auf Blatt 359 eingetragen worden die Firma H. Brauns, Ingenieur in Raunhof und als deren Inhaber Herr Tiefbauunternehmer Heinrich Friedrich Ernst August Brauns in Raunhof.

Raunhof. Unter letzter Jahrmarkt hätte sehr leicht einen recht häßlichen Abschluß erhalten können, wenn nicht das Schlimmste noch rechtzeitig verhindert worden wäre. Am Dienstag vormittag lockte ein etwa 25jähriger

Mann, der früher hier gearbeitet hat, ein siebenjähriges Mädchen an sich, kaufte dem Kind Schokolade und führte es durch die Brandiser Straße ins Freie. Das auffällige Gehaben des Mannes war aber von anderen Kindern beobachtet worden, die das ungleiche Paar verfolgten, gleichzeitig aber auch so flug waren, die Polizei in Kenntnis zu setzen. Schon wollte der Unhold mit seinem Opfer in hochstehendem Getreide verschwinden als er gehört wurde, nun suchte er zu entfliehen, die Flucht gelang ihm aber nicht, sondern er wurde von den herbeigeeilten Stadtwachtmeister festgenommen und alsbaldig verhaftet. Am Mittwoch wurde der unsaubere Jahrmarkt dem Königl. Amtsgericht Grima eingeladen, wo er nun seiner Bestrafung entgegensteht.

Raunhof. Wir wollen nicht verfehlens

Sonntag, den 23. Juli, früh 8 Uhr:

7. Konzert an der Bismarckhütte.

Direktion: Herr Stadtmusikdirektor August Luther.

Spieldfolge.

1. Choral: „Liebster Jesu wir sind hier.“ pp.
2. Ouvertüre a. d. Oratorium „Mithala.“ v. Mendelssohn.
3. paraphrase über Abis' Lied: „Die Waldandacht“ v. Reich.
4. Sinfonie a. d. Op.: „Traviata.“ v. Bruck.
5. Lied: „Atmet du mit mir die frühen Dämme.“ a. d. Op.: „Lohengrin“ v. Wagner.
6. „Naturfänger Walzer“ v. Lehner

Staudnitz. Nächsten Montag treten im Gasthof zu Staudnitz die Sänger aus dem Krysalpalast auf und zwar die richtigen echten, welche zum vorletzten Male in Raunhof im goldenen Stern waren und den riesigen, dabei aber wohlverdienten Beifall ernteten. Es verloren sich wirklich auch von Raunhof am Montag einmal nach Staudnitz zu gehen, denn diese Herren sind wirklich Künstler in ihrem Fach.

+ Der König von Sachsen über die Tertianer. Man schreibt aus Dresden: König Friedrich August liebt es, sein Urteil öfters in scherhaftem Form zu kleiden. So konnte man am Freitag beim Empfang einer Anzahl durch Besförderung ausgezeichnete Herren folgendes Zwiegespräch vernehmen:

König: „In welcher Klasse unterrichten Sie?“

Professor: „In Tertia.“

König: „Da haben Sie ein schweres Amt, Herr Professor, die Herren Tertianer sind Racker!“ Der König summte selbst mit in das heitere Lachen der Corona ein. Etwas wahres ist aber an dem königlichen Tumult, das weiß jeder, der die Bänke des Gymnasiums während der „Flageljahre“ gesehen hat.

+ Wie das sächsische Ministerium des Innern bekannt gibt, hat es die vom Apostolischen Vicariat im Königreich Sachsen erbetene Genehmigung zur Veranlassung einer öffentlichen Geldsammlung für Erbauung eines katholischen Bethauses in Königsberg vorbehältlich jederzeitigen Widerrufs sowie unter der Voraussetzung erteilt, daß die Sammlung nur unter den katholischen Glaubensgenossen in Sachsen, sowie nicht in Form der Einholung von Beiträgen in den Häusern durch Sammelboten erfolge.

+ Die besondere Sorgfalt, welche die sächsischen Fabrikinspektoren bei der Erfüllung ihrer sozialen Aufsichtspflichten beobachten, erhält u. a. aus der großen Anzahl der alljährlich vorgenommenen Revisionen

die im Vergleich mit anderen Bundesstaaten einen erheblichen Überzahl aufweisen. Im Berichtsjahr 1904 wurden von rund 18800 revisionspflichtigen Betrieben 16854 revidiert, darunter 96 in der Nacht, 552 an Sonn- und Festtagen, 12081 einmal, 1726 zweimal 400 dreimal oder mehrmal; außerdem wurden 974 Unfalluntersuchungen vorgenommen. Im Berichtsjahr 1903 betrug die Anzahl der Revisionen 13552; sie hat also im Jahre 1904 abermals eine bedeutende Steigerung erfahren.

+ Zur Zulassung von Ausländern an der Königlichen Bergakademie Freiberg bestehen Aufnahmeverbedingungen, die an Schäfte denen an seiner deutschen technischen Hochschule oder Universität nachstehen. Vor kurzem haben die Bestimmungen abermals eine Veränderung erfahren, indem das Finanzministerium u. a. folgenden Nachtrag genehmigt hat: In den ersten 14 Tagen nach Beginn des Studienjahrs steht die Belegung von Plätzen (Arbeitsplätze in den Laboratorien und Zeichensälen) nur Angehörigen des Deutschen Reiches frei, während nach Ablauf dieser Zeit die noch freibleibenden Plätze nach Ermeß des betreffenden Professors auch an Ausländer verteilt werden können. Sollte der Inhaber eines Platzes, er mag Deutscher oder Ausländer sein, den ihm überwiesenen Platz nicht oder nur in ungenügender Weise be- nutzen und eine an ihn ergangene Ver- warnung des betreffenden Professors erfolglos bleiben, so steht es diesem frei, ihm den Platz zu entziehen und anderweitig zu vergeben. Auch hierbei sind Deutsche, welche noch ohne Platz geblieben sind, in erster Reihe zu berücksichtigen.

Leipzig. Auf Anregung des hiesigen Neuen Tiergartenvereins wird der Rat öffentliche Tränkstätten für Tiere herstellen lassen. Tatsächlich kostet es ja nur wenig, da und dort steinerne Wasserbehälter aufzustellen, damit den oft schier unter der Sonnenhitze leidenden Tieren Abkühlung geboten werden kann. Der Rat der Stadt Leipzig hat auf eine an ihn gerichtete Beschwerde eines Ga- wirts folgenden Bescheid erlassen: „Durch die bei Schankkonzessionserteilungen von uns öfter gestellte Bedingung, welche fordert, daß eine zur Wirtschaft etwa vorhandene zweite Eingangstür durch Zamouerung unbrauchbar gemacht, zum mindestens aber dauernd verschlossen gehalten werde, wird angestrebt, dem sogenannten Destillationsanwesen zu steuern, das darin besteht, daß die Wirtes erfahrungsgemäß zu ihren — oft sehr kleinen — Lokalen nur deshalb zwei Türen von der Straße herstellen, um einen vom übrigen abgetrennten Teil hauptsächlich für Schnapsstinker zu gewinnen, die mit den übrigen Gästen nicht in Verbindung kommen sollen. Sie wollen sich also neben den Gästen niederer Gattung auch das bessere Publikum erhalten und haben somit zwei völlig verschiedenartige Wirtschaftsbetriebe. Die Folge dieses Gebarens ist die, daß sich naturgemäß in den letzten Jahren die Destillationen, die in ihrer Überzahl für die niedrigen Schichten der Bevölkerung ein Krebsproblem sind, in erstickender Weise vermehrt haben. Sie nach und nach wieder auf ein mit den natürlichen Verhältnissen verträgliches Maß auszutilgen, ist der von uns gewollte Zweck jener Bedingung, in deren Anwendung wir uns auch nicht durch Klagen der Wirtes über ihnen entgegenstehenden Geschäft-

gewinn befreien lassen können, zumal da wir mit unserem Borgeben durchaus im Sinne der Oberbehörde handeln.“

Der Hauptgewinn der Gewerbe-Ausstellungs- lotterie in **Wurzen**, eine Polstergarnitur mit Plüscheinzug, ist einem Ehepaar in Sachsen- dorf zugeschlagen; das Rückbaum-Berlikow hat einen Bädermeister in Strehla und den Salonschrank eines Bierkessender in Leipzig gewonnen; der Aufzahofen im Werte von 80 Mark kommt nach Cannstatt, desgleichen auch eine Wanduhr, während eine wertvolle Taschenuhr in den Besitz eines Wurgener Herrn übergeht.

Aus Anlaß des fünfzigjährigen Geschäftsjubiläums der Firma Heinr. Robert Bergmann in **Waldheim** hat deren Inhaber, Herr Max Bergmann, dem Stadtrate 25000 Mk. dreiprozentige sächsische Rente zur Gründung einer Robert Bergmann-Stiftung übergeben, aus deren Zinsen 300 Mark zu Gunsten der Familie Bergmann, 300 Mark für die in seinem Betrieb Beschäftigten und 150 Mark zur Verschönerung der Stadt Waldheim verwendet werden sollen.

In **Wehlen** findet, wie bereits erwähnt, am 29., 30. und 31. Juli eine Zusammen- kunft der ehemaligen Angehörigen des Jäger- battalions Nr. 13 statt. Alles rüstet sich zum freien Empfang der auswärtigen Gäste. Bereitwillig sind dem Festausschuß eine Anzahl Frei Quartiere zur Verfügung gestellt worden, und täglich mehren sich die Anmel- dungen aus allen Teilen Sachsen. Die Proben zu den lebenden Bildern, die den Kameraden am Abend des 29. Juli zum Begrüßungs-Kommers einige Szenen aus der großen Zeit vor Augen führen werden, sind im vollen Gange. Der Herr Kriegsminister Freiherr von Haussen hat mit einer Anzahl höherer Offiziere sein Ertheilen zugesagt.

Dresden. Vom 8.—10. September findet im städtischen Ausstellungspalast der 3. deutsche Abstinentag statt. — Der Verein für sächsische Volkskunde hat den Plan 1906 eine Ausstellung von Abbildungen bäuerlicher Kunst und Bauweise dort zu veranstalten, aus finanziellen Gründen aufgegeben. — Der Wasserstand der Elbe ist in langsamem Steigen begriffen.

Schnitz. Die neue Lungenheilstätte der Landesversicherungsanstalt für das Königreich Sachsen im Hohwald nimmt unter den gesamten Anstalten dicker Art in Deutschland die zweite, als ausschließliche Männeranstalt aber die erste Stelle ein. Man hat bei diesem Bau alle bei den bereits bestehenden Anstalten gemachten hygienischen Erfahrungen genutzt und zweckmäßig verwertet. Das Gebiet der Anstalt umfaßt einen Flächenraum von 15½ Hektar.

Cheznitz. Für die Gartenbauausstellung stiftete Sr. Majestät der König einen kostbaren Tafelaufzug aus der Meißner Königl. Porzellanmanufaktur als Ehrenpreis für den erfolgreichsten Jüchter von Koniferen.

Der Maurerkreis in **Frankenberg** ist zu Ende gekommen. Die Maurer haben den Arbeitgebern ein Schreiben gesandt, in dem gesagt wird, die Maurer seien bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen in der Erwartung, daß im Oktober 1905 der Lohn für das Jahr 1906 sowie das Zugeländnis der zehnständigen Arbeitszeit vereinbart wird. Demnach haben die Streikenden nichts erreicht.

Freiberg. Anlässlich des Besuchs des Königs Friedrich August im Freiberg am 7.

April sollten in den hättigen Denkmälern unterbleiben mußte rechtzeitig fertig zu sein der Oberbehörde handeln.“

Annaberg. baden, bei dem man Anschauungen zu Alte Wohnungsmas- es sich wahrscheinlich als berühmt genötigter handelt.

aus dem 17. Jahr- hunderts Tonfäß „Schlossfäß“, das eingerichtet ist. Besonders hat man abgesehen, daß die Stadt Waldheim ist wahrscheinlich seit 1906 eine Überzahl an Wo- es werden zum Heiligenfest fertig.

Eine von den **berg und Buch** Sonntagsgrüne, nach hat nur beim Sta- Gutsbesitz gefeu- Selbemann in Böhmen. Wie er sagt, habe von 100 Mk. ver- gehört haben will zu geben versprochen.

Schwer verlebt wehrt hat sich in

Schuhw taust man gut **Ulbrich** **Schuhw** **Raunhof, Leipzig**

Woll

Sie sich an den zügungen der König-Lotterie mit

10 R und mehr bei einer 60 Pf. pro Klassie dann verlangen Sie gratis und franco v-

Fortu

Vereinigung von sächsischen Landes- Dresden 237

größte und

Nordstr. 154

führt alle bess-

Größt

Sämtliche Zu-

Repa

die Gräf.



ben, unter den obwaltenden Verhältnissen werden Sie es mir hoffentlich nicht ablehnen, wenn ich die Einladung bis zu Ihrer nächsten Hierherkunft verschiebe. Denn mir liegt sehr viel daran, daß Sie heute noch, sobald wie möglich mit dem Leben reden und mir über die Erfüllung meines Wunsches Gewissheit verschaffen. Am liebsten wäre es mir, wenn die Papiere heute noch verschließen und mir zugestellt würden.“

Herbert hatte sich erhoben, wurde auch seine Hoffnung auf ein längeres Zusammensein mit Dora durchkreuzt, so fühlte er doch, daß er seinen Unmut darüber nicht verraten durfte, er mußte auch jetzt noch bereitwillig sich dem Wunsche des Barons fügen, war ihm doch eine Entschädigung für die nächsten Tage, vielleicht schon für morgen, zugesichert. „Das kann ich Ihnen leider nicht versprechen,“ sagte er in bedauerndem Tone, „ich will tun, was ich kann.“

„Ja, ja,“ unterbrach der Baron ihn, indem er ihm die Hand zum Abschied reichte, forderte der Erbe eine Vergütung, so bewilligte ich diefelbe, auf die Höhe kommt es nicht an. Wäre Gabriel Wendlein eines natürlichen Todes gestorben, hätte er vor seinem Tode mich noch einmal rufen lassen, so würde ich seine Besorgnisse hegen, sein plötzlicher Tod aber gibt mir zu mancherlei Vermutungen Anlaß, und deshalb erwarte ich Ihre Nachrichten mit großer Ungeduld.“

„Ich werde ohne Vergung nach Hause eilen und sobald wie möglich die Lippen aussuchen.“

„Ich danke Ihnen nochmals. Vielleicht ist die Mutter des Schreibers die Erbin.“

„So werde ich auch mit dieser fertig werden, Herr Baron.“

„Um, ja,“ fuhr der Baron fort, dessen Stimme sich jetzt auch ein wenig umwölkt hatte, „sollte sie die Absicht äußern, mit mir persönlich unterhandeln zu wollen, so werde ich sie in der Stadt besuchen, hier in meinem Hause will ich sie nicht empfangen, sagen Sie ihr das. Doch eins! Reden Sie mit meinem Enkel nicht über den Auftrag, den ich Ihnen gegeben habe, meine Familie braucht davon nichts zu erfahren. Wenn Sie um den Grund ihres raschen Aufbruches befragt werden, so erinnern Sie einen glaubwürdigen Vorwand, der ja leicht zu finden ist.“ Er drückte dem jungen Wanne noch einmal die Hand.

Herbert verließ das Zimmer und gab dem brausen harrenden Diener Befehl, sein Pferd vorzubringen zu lassen.

Diesen Befehl hörte Dora, die eben aus ihrem Zimmer in

den breiten, mit den Ahnenbildern der Freiherren von Bärenhorst geschmückten Korridor hinunter.

„Sie wollen schon fort?“ fragte sie überrascht. „Ich glaube, Großpapa werde Sie zum Diner einladen.“

„Das war auch die Absicht des Herrn Barons,“ antwortete er, und ein freudiges Gefühl durchströmte ihn, als er den schmerzlichen Zug bemerkte, den um ihre Lippen lag, „ich konnte leider die Einladung nicht annehmen, weil ich meinen Eltern sofortige Rückkehr verprechen mußte.“

„Wie schade!“ sagte sie. „Ich hätte so gerne mit Ihnen gewußt und Ihr Urteil über eine neue Dichtung gehört, mit deren Veröffentlichung ich mich seit einigen Tagen beschäftige.“

„Ihr Gedanken ändert leider nichts an der Sache,“ unterbrach sie ihn, und jetzt nahm ihr schönes Gesicht einen schelmisch-trotzigen Ausdruck an, der ihm einen bezaubernden Reiz verlieh. „Sie durften ja die Einladung mit Sicherheit erwarten, als Sie von Ihren Eltern Abschied nahmen, Sie hätten sie unter allen Umständen annehmen müssen. Es ist ja wahr, beim Frühstück herrschte keine fröhliche Stimmung, aber das durfte Sie nicht abhalten...“

„Das hat mich auch nicht bewogen, die Einladung abzulehnen,“ fuhr er fort, als sie plötzlich abbrach und vor seinem leuchtenden Blick verzerrt die Wimpern senkte, „wäre ich nicht durch ein Versprechen gezwungen, schon jetzt wieder zu scheiden, so... ach Sie glauben nicht, wie gern ich bleiben möchte!“

„Wirklich?“ fragte sie zweifelnd.

„Schenken Sie meinen Worten keinen Glauben?“

„Doch, doch!“ sagte sie rasch, den Blick wieder zu ihm erhebend. „Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen einen Vorwurf gemacht habe, ich war nicht dazu berechtigt. Wann werden wir Sie wiedersehen?“

„Vielleicht morgen schon, jedenfalls in den nächsten Tagen.“

„So leben Sie bis dahin wohl und halten Sie Wort!“

Er zog die kleine Hand, die sie ihm reichte, an die Lippen, noch einmal begegneten sich ihre Stimmen und doch so verdeckten Blicke, dann ging sie in ihr Zimmer zurück, und mit einem Lächeln des Glückes auf den Lippen sah er seinen Weg fort.

Baron Robert

mal da wir
Sinn der
Ausstellung
in Sachsen
gegarnitur
in Sachsen
gewonnen;
Mark kommt
eine Wand-
schenahme in
übergeht.

Geschäfts-
Bergmann
aber, Herr
25 000 M.
Gründung
übergeben,
dunsten der
für die in
150 Mark
Waldheim ver-
erwähnt,
Zusammen-
des Jäger-
tei zum
aus der
werden, sind
Regierungsminister
Angabe
agezeigt.

September
abholst der 3.
Der Verein
Plan 1906
bäuerlicher
veranstalten,
en. — Der
em Steigen

heilstätte der
Königreich
ter den ge-
Deutschland
änderanstand
bei diesem
en Anstalten
gewissen-
Das Gebiet
raum von

ausstellung
einen sol-
ner Königl.
is für den
en.

enberg ist
haben den
in dem ge-
die Arbeit
artung, daß
das Jahr
ehnständigen
nach haben

Besuchs des
berg am 7.
on Bären-

ich glaubte,
antwortete
schmerz-
nnte fieber
n sofortige

Ihnen ge-
gehört, mit
e."

je," unter-
schelmisch-
Reiz ver-
erwartet,
ten sie un-
vah, beim
das durfte

ng absch-
vor seinem
re ich nicht
scheiden,
chte!"

ihm erhe-
verbürt ge-
nen wir Sie

n Tagen."
ort!"
die Lippen,
so bere-
mit einem
eg fort.
lichen Auf-
118,20

April sollten in der Kgl. Münze zu Walden-
hütten Denkmünzen geprägt werden, was aber
unterbleiben mußte, da die Stanzen nicht
rechtzeitig fertig waren. Jetzt sind etwa 1000
Stück Denkmünzen in der Größe eines Zweim-
markstückes geprägt. Sie zeigen auf der einen
Seite das Bild des Monarchen und auf der
anderen die Umschrift: "Zur Erinnerung an
den Besuch Sr. Majestät Friedrich August III.
am 7. April 1905." Die Münzen werden
an die Bergleute, welche an der Bergparade
teilgenommen gegen den Preis von 80 Pf.
abgegeben.

Annaberg. Beim Bau des Stadt-
baues, bei dem man jetzt nach umfanglichen
Ansichtungen zu mauern anfängt, hat man
alte Wohnungsmauerreste gefunden, bei denen
es sich wahrscheinlich um die Stätte der ehe-
mals berühmt gewesenen Annaberger Kunst-
töpferei handelt. Man fand auch ein etwa
aus dem 17. Jahrhundert stammendes zweil-
ufiges Tonfläschchen, einen sogenannten
"Schlaßad", das zum Stehen und zum Liegen
eingerichtet ist. Von einer Grundsteinlegungs-
feier hat man absehen. Die Bautätigkeit in
unserer Stadt ist heuer so groß, daß wir
wahrscheinlich seit längerer Zeit einen kleinen
Überbau an Wohnungen erhalten werden; es
werden zum Herbst etwa 80 kleinere Woh-
nungen fertig.

Eine von den Ladeninhabern von **Anna-berg und Buchholz** angestrebte einheitliche
Sonntagsruhe, nachmittags 2 Uhr beginnend,
hat nur beim Stadtrat zu Buchholz befürliche
Entscheidung gefunden. Die Kgl. Amts-
hauptmannschaft, die Stadträte, zu Annaberg,
Geyer, Thum haben sich aber ablehnend
gegen eine Rendierung der jetzt geordneten
Sonntagsruhe erklärt. Die verschiedenen
Ruhezeiten werden demnach auch in Zukunft
im Bezirke Annaberg fortbestehen.

Als Brandstifter wurde bei Handarbeiter
Hahn aus Thierfeld ins Amtsgericht in
Hartenstein eingeliefert: er hat am 29.
Mai das Gussanwesen des Gutsbesitzers
Selbemann in Schöckau böswillig angebrannt.
Wie er sagt, habe er sich damit die Belohnung
von 100 M. verdienten wollen, die, wie er
gehört haben will, Selbemann demjenigen
zu geben versprochen habe, der sein Gehöft
wegbrenne.

Schwer verlegt beim Abschießen eines Ge-
weches hat sich in **Blasewitz** der Bergarbeiter

Franz Georgi. Um einen Fuchs im Hesmhülen-
wald zu schließen, hatte er ein altes Gewehr
von circa 18 Millimeter-Kaliber mit Pistolet
und Steinchen geladen und abgeschossen. Die
Ladung prallte das Gewehr und drang ihm
in den linken Arm und in das rechte Bein,
so daß er in seine Wohnung transportiert
werden mußte.

Reichenbach i. V. Am Mittwoch
Vormittag wurde unter dem Verdacht, den
Luftmord an der kleinen Ella Simon begangen
zu haben, der Eisenarbeiter Reinhold aus
Wylau, gebürtig aus Schönbach, verhaftet. Er
hatte vor einer Woche in betrunkenem Zustand
in einem Neuglauer Kolonialwarengeschäft
geäußert, er wisse, wo das Kind liege, es sei
nicht weit von Wylau, man finde es entblößt
usw. Daraufhin erfolgte die Verhaftung.
Man konnte ihm jedoch nichts nachweisen und
er wurde wieder freigelassen. Jetzt wurde er
aufs neue verhaftet, da auch das Signalement
das die beiden Frauen seines Zeugs angegeben
hatten, teils auf ihn paßt.

Schneeberg. Am Sonnabend, dem
Maria Magdalena-Tage, wird in Freiberg
und Schneeberg wieder das Bergfest gefeiert.
Dem früh 8 Uhr beginnenden Berggottesdienste
geht die ein fesselndes Bild gewährende Berg-
parade, bei der die Bergleute in ihrer stol-
zamen Tracht erscheinen, voraus. Der Name
"Strettag" für das Bergfest hat seine Er-
klärung in folgendem Umstände: Den Berg-
leuten war für diesen Tag seit altersher eine
Schicht gelobt worden. Als aber der Frei-
berger Superintendent Dr. Weißlich 1737 die
Bergpredigt auf den vorhergehenden Sonntag
verlegen wollte, erstritten sich die Bergleute,
daß ihnen die Schicht zu gute ging und der
Festtag als solcher blieb.

Blauen i. B. Der Streit der Maurer
kann nunmehr als bald beendet betrachtet werden.
Die Arbeiter haben, ebenso wie bei dem großen
Streit vor zwei Jahren, nichts erzielt. Viele
Arbeiter werden nicht wieder eingestellt werden.
Das Angebot der hier eintreffenden Arbeits-
willigen übersteigt die Nachfrage, so daß nicht
einmal alle um Arbeit nachsuchenden eingestellt
werden können. Die Streitenden sind somit
völlig eretzt.

Um vor plötzlichen hohen Ausgaben
einigermaßen gesichert zu sein, will die Stadt-
vertretung von **Crimmitschau** einen Fonds
anlegen zur Ausführungen von Strafenver-

breitungen, die an vielen Stellen des Strafen-
rechtes sehr nötig sind.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

"Die Freiheit!" Wer sich auf seinem
Lebensgang — muß recht viel müh'n und
plagen — fühlt umso mehr den Freiheitsdrang
— an heißen Sommertagen. — Und wenn
zur Hundstage Sonnenenglut — sich kaum die
Lüftchen regen — dann möchte er mit
Wanderlust — in Freiheit sich bewegen. —
Es bahnt die schöne Ferienzeit — der Freiheit
eine Gasse; — der Lehrer ist vom Amt
befreit, — vom Lernen keine Klasse. — Frei
ist der Bursch, der lebensfröh — singt: Frei-
heit, die ich meine, — er jaucht vergnügt
sein Holdrio — und läuft sich mild die
Beine! — Frei von der Arbeit, frei vom
Joch — stärkt sich der Nerv der schwache,
— und dreift und dann die Arbeit noch —
so ist's meist Ansichtsache! — Drum wenn
die Zeit der Freiheit naht — so ziehen in
die Ferne — der Richter, der gehörne Rat
— und auch der Subalterne. — Frei fühlt
sich selbst der Diplomat (Marotto ist erlebt)
— frei ist der Mann, dess' Frau im Bad —
von der Gardinenpredigt. — Strohwittwer
ziehn beim Morgensein — nun heimwärts
ohne Leben — und singen Nachts bei Bier
und Wein — die Freiheit sie soll leben! —
frei ist und froh der Hochtourist — er wagt
aufs Nein sein Leben. — Frei ist wer unge-
bunden ist, — er darf sich vorbegeben. —
Es heißt die Freiheit jetzt ihr Recht, —
daraus entsteht leicht Fehden. — Frei ist
der Wiltinger Geschlecht — drum ruft es:
Los von Schweden! — Wer sich der goldenen
Freiheit freut, — der atmet froher freier, —
doch ihrer ganz besonders heut — freut sich
der Kellner Meier. — Er wurde unlängst viel
genannt, — man sagt, ganz harmlos sei er,
— doch wurde durch ihn weltbekannt — der
seltsame Name Meier. — Weitab von Aerger
und Verdruss — freut sich der Mensch der
Freiheit, — und nur der Rüss, der arme
Rüss — weiß nichts von dieser Neuheit! —
Ihm fehlt noch jedes Bürgerrecht — er fühlt
die Faust im Nacken. — Wenn er zu bitten
sich erfreut — dann kommen die Rotzken! —
Wo jedem steis das Seine ward — gibts
Aufzehr nicht noch Heze; — wo Freiheit sich
mit Ordnung paart — und Achtung vorn

Gesetz, — da nur kann gute Saat gedeih'n
— jedoch Alt-Ruhlands Leiter — sieht nicht
der Freiheit Segen ein, — ihm fehlt sie
selbst! — Ernst Heiter.

Aus aller Welt.

* Ein seltener Fall von **Unterschlagung**
beschäftigt, wie die "Aref. Ztg." mitteilt, das
Schöffengericht in Erfurt. Eine Frau hatte
sich von einem Zahntechniker ein falsches Ge-
biß auferlegen lassen, daß sie in Raten be-
zahlen sollte. Nach kurzer Zeit geriet sie jedoch
mit ihrer Abzahlung ins Stocken, so daß der
Zahntechniker sich veranlaßt sah, die Frau zu
verklagen. Das Gericht erkannte auf Heraus-
gabe des Gebißes an den Geschäftsmann.
Als der Gerichtsvollzieher in der Wohnung
der Frau erschien, um das Urteil zu volltreten,
verweigerte sie die Herausgabe des Gebißes,
das sie selbstverständlich im Munde trug. Da
die Anwendung irgendwelcher Gewaltmittel in
diesem Falle nicht wohl anging, zog der Be-
amte unverrichteter Dinge wieder ab. Auf die
Anzeige dieses Vorfalls wurde die Frau wegen
Unterschlagung zu 20 Mark Geldstrafe oder
4 Tagen Gefängnis verurteilt.

Kirchennachrichten.

Dom. V. n. Trinitatis.

Sonntag, den 23. Juli 1905.

Naunhof.

Dom. 10 Uhr: Gottesdienst.

Dom. 12 Uhr: Taufen.

Sam. 8 Uhr: Junglingsfeier im Konfirmanden-
saal. (Besprechung wegen des Kreisvereinsfestes
Wurzen.)

Albrechtsbain.

Dom. 10 Uhr: Gottesdienst.

Erdmannshain.

Dom. 10 Uhr: Gottesdienst.

Astronomischer Kalender.

Sonntag, den 23. Juli 1905.

Sonnenauftang 4 Uhr 14 Min.

Sonnenuntergang 7 Uhr 58 Min.

Mondaufgang 11 Uhr 04 Min.

Monduntergang 11 Uhr 26 Min.

Temperatur in Naunhof.

Stand des Quecksilbers nach Neamur

Datum	tieffster Stand Min.	höchster Stand Max.
21. Juli	7	18
22. Juli	9	21

E. Eichler,

Gartenstraße 125D
empfiehlt billigste eingegangenen
Neuheiten!

Stores: Spachtel, Band- u. Gewebe,
Biträgen u. Borden, große Auswahl,
Gardinen aller Art und Größen,
Damen - Kleiderstoffe,
Herrenstoffe,
Unterröcke.

Alle elektr. Anlagen

sowie deren Reparaturen und
Veränderungen führt sachgemäß
bei billigster Berechnung aus.

Otto Leipnitz.

Gefucht eine zuverlässige, sanbere

Aufwartung.
Langestraße 381, rechts.

Neue blonde Kartoffeln

gentuer- und weizenweise
verkaufen Oswald Ströller,
Oststraße.

Massenfliegenmord

durch Morgensterns Fliegentod, sicherstes Fliegenvernichtungs-

C. Hoffmann und

F. Steegers Nachfolger.

Robert Lange, Fuchshain.

Visittarten

fertigt die Buchdruckerei von
Günz & Gule.

Vereinsbank Naunhof

Grimmaerstr. 179.

An- und Verkauf von Staats-
papieren, Pfandbriefen, Aktien
etc. etc.

Kontrolle von Verlosungen und
Kündigungen.

Verwahrung von Wertpapieren.

Beilebung von börsenklingigen
Effekten, Sparkassenbüchern, Hypo-
theken.

Vermittelung von Hypotheken.

An- und Verkauf von Grundstücken.

Diskonto- und Inkassoverkehr.

Annahme von Spareinlagen auf Rech-
nungsbüchern gegen bestmöglichste

Verzinsung.

Reichsbank-Giro-Konto.

Fernsprecher No. 44.

Geschäftsstelle 10—1 Uhr.

A. Beyer

verpf. Geometer

NAUNHOF,

Ecke Moltke- u. Göthe-Str.

die Gräf. v. Bandissin'sche Weingutsverwaltung

Nierstein a. Rh. 532.

bringt zum Verkauf

ihre hervorragend preiswerte Marke:

1902 r. Niersteiner Domthal

per Liter Mark 1.— ab Nierstein

in Fäß vom 30 Liter an bezogen.

Probekiste v. 12 fl. Mf. 15.—

Frachtfrei jeder deutschen Eisenbahnstation

gegen Nachnahme oder Voreinsendung

des Betrages.



Das Naunhofer Schützenfest

verbunden mit **Volkstest** findet
Sonntag d. 30. Juli, Montag d. 31. Juli u. Dienstag d. 1. August
statt.

Restaurant Goldene Kugel. Grosses Garten-Konzert

ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle.

Hierzu laden ergebnist ein

A. Luther.

für **ff. Speisen und Getränke** ist bestens gesorgt.

Achtung! Zum letzten Mal! Achtung!
Sonntag, den 23. Juli 1905.
von Nachmittag 3 Uhr bis Abend 10 Uhr jede Stunde

Vorstellung American-Biograph.

Auf dem Markt in Naunhof.
Ganz neues Sensations-Programm.
Alles lebend. Alles in Wirklichkeit.

Da die Schaustellung unstrittig die interessanteste und schönste der Neuzeit ist, sowie nur die neuesten lebenden Darstellungen aus allen Weltteilen zur Vorführung kommen, so ist es für jeden ein wirkliches Vergnügen, dieselbe zu besuchen.

Waldschloss Oberholz.

Schöner Aufenthalt für Sommernäste.
Angenehmer Ausflug.
Von Naunhof 1½ Stunde.
Vorzügl. Küche. Gute Weine.
Gut gepflegte Biere.
H. Seifert.

Männer u. Frauen
zum Waldbagsmähnen und -trocknen
werden noch angenommen bei
B. Schellenberg, Naunhof.

1 Oberbohrmeister,
15—20 erste u. zweite Bohrmeister,
30 Obleute und Schlüsselführer für
Dampf- und Handbohrungen sofort
bei hohem Lohn gesucht.

Anhalter Tiefbohrwerke
G. m. b. H.
Cöthen i. Anh., Ringstraße 5.

Zweirädriger
Handwagen
zu verkaufen.
Schönsfelder, Hainstraße.

Verbot für Pilzejucher!

Das Betreten der Stadtgutwiese zwischen Molke- und Großsteinbergerstraße ist bei Strafe verboten.

Die Verwaltung des Stadtgutes.

Citril!

Csauer reinste u. bestes Naturprodukt aus reifen Citronen geprägt — für die Küche zu allen Speisen verwendbar, sowie im Kügebrauch bei allen Krankheiten mit feinstem Zucker eingekochter Saft der Citrone ist es ein rein und süßig schmeckendes Erfrischungsgetränk.

In allen einschlägigen Geschäften zu haben.
Citril-Werke Georg Schnabel, Limbach Sa.



Königl. Sächs.
Militär-Verein
Naunhof u. Umg.
Zur Fahnenweihe in
Auchshain nächsten Sonntag
½ 12 Uhr Sammel im Rats-
feller. ½ 12 Uhr Abholen der Fahne.
Abmarschpunkt 12 Uhr.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorstand.



Abschafft nach Groß-
bothen morgen Vor-
mittag 10 Uhr. D. B.



Schützenbund
Naunhof.

Montag

Schiessen.

Gräuter gewölbe

Felix Steeger's NfL

Mitglied d. Deutsch. Drogist. Verband.
empfiehlt sich zum preiswerten Besitz
bester Qualitäten in Traubenzucker, Eissig,
Eissig, Essenz, Rum, Kompen-
sader, Melis u. Nassfrade,
sämtliche Gewürze und Conser-
vierungsmittel, Bergamont-
papier zum Einlegen von Fleisch,
Direkt bezogenes Nizzaer Oliven-
öl, Fruchtsäfte, Obstweine,
Bittere, Portwein 5 jährig, & fl.
2.25 Pf. u. sämtl. Erfrischungsmittel.
Lieferung auf Wunsch prompt frei Hans.

All Heil!

Halte mein reichhaltiges Lager in
sämtl. Fahrzeugabteile wie z. B.

Lenkstangen

Glocken

Laufmänteln

Ketten

Schläuchen

Sätteln

Laternen

u. w. u. w. bei

Bedarf bestens empfohlen.

Aug. Busch, Naunhof,

Lampestraße (Ecke Kaiser Wilhelmstr.)

Garantiert reinen

Blüten-Honig in Scheiben

und Gläsern, empfiehlt

G. Haberkorn, Langstraße 122.

Eigener Bienenstand.

Gefüllt für sofort

Mädchen

ein junges

zur Aufwartung.

Kaiser Wilhelmstr., Villa Klüden, I. Et.

Gefüllt für 1. Oktober ein

Dienstmädchen.

Naunhof, Waldstr. P. em. Höhne.

Logis in zweiter Etage

sofort oder später zu vermieten.

Restaurant Stadt Dresden.

Ein Logis

bestehend aus 2 Zimmern, 2 Kammern,

Küche u. Zubehör, per 1. Oktober für

alleinstehendes Ehepaar gefüllt. Offert.

unt. Z. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Wo treffen wir uns morgen

Sonntag Alle? In der

Obstweinschänke

in Lindhardt.

Theater in Naunhof

im Ratskeller.

Morgen Sonntag den 23. Juli

Der Goldbauer

oder: Alte Bräuche, neue Sitten.

Original-Schauspiel in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Aufgang ½ 9 Uhr.

Nachmittag: Kinder-Vorstellung.

Hänsel und Gretel.

Kassenöffnung 3 Uhr.

Aufgang 4 Uhr.

Das am vergangenen Mittwoch ausgefallene Konzert
des Musik-Institut Kleinod aus Leipzig
findet nunmehr bestimmt
heute Sonnabend den 22. d. Mts.
im Gasthof zum goldenen Stern statt.
Antang 8 Uhr.

Eine Hausfrau sagt es der andern
wie vorzüglich und ausgiebig der
Kaffee vom Hoflieferant Mag Richter ist.
In kein frischen Sendungen empfiehlt ich
das Pf. zu M. 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80.
Rakao, Tee und Schokolade
der rühmlich bekannten Firmen Biquet & Co. und Hoflieferant Felsche,
Leipzig.

Bisquit und Kakes
in verschiedenen Sorten, außerdem frisch eingetroffen, der als vorzügl. bekannte
Jörbiger Honig-, Himbeer- und Rübensoft
in Gläsern à Pf. 35, 30 und 20 Pf. ohne Glas.
Julius Winkler, Gartenstr. 125 F.

Ein sehr hübsches Logis
bestehend aus Stube, Kammer, Küche
und Zubehör, zu vermieten.
Otto Leipniz.

Nur Mut
mein Fräulein! Alle Haantalschläge
Pföbeln, Mietser, Hinnen, Flechten,
rote und rauhe Haut befindet,
rosigen Teint erz. Sie bei tägl.
Gebrauch der Dresdener

Lana-Seife
von Hahn & Hasselbach, Dresden.
Felix Steger's Nachl., Drogerie.

Oskar Strigel, Privatmann
Bismarckstraße 188, 1 Treppe

Schritt für Schritt
erobert sich
Poetzsch-Röst-Kaffee
aus der Grosskaffee-Bistroi von
Richard Poetzsch, Hoflieferant, Leipzig
in den bekannten edlen Marken zu:
100—120—140—160—180—200 Pf. das Pfund
(gesetzl. geschätzte Originalpakete mit ½—⅓—⅔ lb. Inhalt)
den deutschen Markt, weil jede einzelne Sorte ihrem Preise entsprechend,
ein hervorragendes, erstklassiges Röstprodukt ist. Niedrigste in
Naunhof: Richard Gaupel, Leipzigerstr.,
Hermann Wendt, Ecke Grimmer- u. Gartenstraße,
A. Tänzer, Bahnhofstraße.
Fuchsheim: A. Lange, Kolonialw.
Albrechtshain: Gottl. Thomas, Kolonialw.

Für die herzliche Teilnahme, die uns beim Tode
und Begräbnisse unseres lieben Vaters und Grossvaters

August Friedrich Uhlig
erwiesen worden ist, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.
Naunhof u. Großbothen, den 22. Juli 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nr. 88.

Die sächsischen

Eins der ältesten
menter, das Kön-
igreich, feiert an
iges Festen.

Tage des Jahres
guten der damals
garde zu Naun-

Kurprinzlichen Le-
genden Jahre an-
ginent eine vier-
ginent des Herz-
den folgenden Ja-
und eine sechste

Chef des Regimen-
Promnitz, der von
Kurfürst Fried-
burg gedenkt hat-
taten zurückblieben

Auszeichnung für
Regiment den 9.
des Generalwahl-
Promnitz". Auch
wohnung des Re-
zweckentsprechend.

einen ehemaligen K-
König mit Ring.
Der weite Rock
Schönen wurde
tragen. Die Ber-
damals ans ein
Karabiner und d-
lann man eine

zu den ältesten
deutschen Armeen
fischen Grenadier-
Grenadier-Regim-
ent reits im Jahre

das 1. Sachsen-
Nr. 12 kann auf-
rückblicken. Diese

in der Lage, in
jähriges Beleben
reits 1683 rückte
ginent unter d-
Johann Georg

die damals Wi-
sächsische Armeen
teiligt, in dem 1-
schlagen wurden.

sicht das Regime-
unter dem Kurfür-
Starke) gegen
die Schweden u-
führte sogar Pri-
zwei Schwadronen
gegen die Tür-
1706 attackierten

Schlacht bei Rö-
und zwangen sie
Regiment ruhme-
erfuhr in der f-
änderungen.

Kurfürst-Regiment
Regiment König
Rang den Gard-
Gebäude.

Ebenso fort-
geheime Unter-
ruhen, den Her-
Garnisonskampf

Und Kurt, der
seinen eigenen G-
nicht einmal sein-
blich, es herrsch-
Stimmung, die ei-

Aber er fra-
gewollt habe, u-
eine geringfügig-
gen einer Gemäl-
Trotz Pferd s-
nahm mit einem

Ich kom-
suchen.", sagte K-
habe monchs n-
Hebert nicht
zum ersten Mal
erwähnt, hat
erstaunlich v-
Thema schon zu-

Gedanken zu
er wollte ins Ho-
die mit einem
Park aufzutre-
entschlossenheit
nach wenigen D-

Leonore er-
sie in sein hoch-
als ob sie sojo-
baron, indem e-

„Es muss en-
re in leidenden
länger. Sie ha-
nachzudenken, u-

„Halten Sie

Beilage der Naunhofer Nachrichten.

Nr. 88.

Sonntag, den 23. Juli 1905.

16. Jahrgang.

Die sächsischen Gardereiter.

Eins der ältesten deutschen Reiter-Regimenter, das Königl. Sächs. Garde-Reiter-Regiment, feiert am 31. Oktober sein 225jähriges Bestehen. Es wurde am genannten Tage des Jahres 1680 aus zwei Kompanien der damals aufgestellten „Deutschen Leibgarde zu Roh“ und einer Kompanie der Kurprinzipalischen Leibgarde gebildet. Im folgenden Jahre am 5. März erhielt das Regiment eine vierte Kompanie aus dem Regiment des Herzogs Moritz von Zeitz. In den folgenden Jahren traten noch eine fünfte und eine sechste Kompanie hinzu. Der erste Chef des Regiments war der Graf Ulrich von Brömse, der vorher unter dem „Großen Kurfürsten“ Friedrich Wilhelm von Brandenburg dient hatte und auf glänzende Waffenstaten zurückblicken konnte. Als eine besondere Auszeichnung führte infolgedessen auch das Regiment den Namen: „Regiment zu Roh des Generalwachmeisters Ulrich Graf von Brömse“. Auch die Bekleidung und Bewaffnung des Regiments war sehr schön und zweckentsprechend. Seine Soldaten trugen einen eisernen Helm mit Radenschutz, einen Käppi mit Ringkragen und hohe Reiterschuhe. Der weiße Rock von roter Farbe mit langen Schößen wurde offen über dem Käppi getragen. Die Bewaffnung der Reiter bestand damals aus einem langen Pallosch, einem Karabiner und drei Pistolen. Besinnlich kann man eine Anzahl sächsischer Regimenter zu den ältesten Truppenteilen der jüngsten deutschen Armeen rechnen, denn die beiden sächsischen Grenadier-Regimenter, das jüngste Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 und das Grenadier-Regiment „Kaiser Wilhelm“ wurden bereits im Jahre 1620 gegründet und auch das 1. Sächsische Feldartillerie-Regiment Nr. 12 kann auf dieses ehrwürdige Alter zurückblicken. Diese drei Regimenter sind also in der Lage, in 15 Jahren ihr dreihundertjähriges Bestehen feiern zu können. Bereits 1683 rückte das jüngste Garde-Reiter-Regiment unter der Führung des Kurfürsten Johann Georg III. gegen die Türken aus, die damals Wien belagerten. Die ganze sächsische Armee war an diesem Feldzuge beteiligt, in dem die Türken vollständig geschlagen wurden. In den folgenden Jahren socht das Regiment mit glänzenden Erfolgen unter dem Kurfürsten Friedrich August I. (dem Starken) gegen die Türken, die Franzosen, die Schweden usw. und im Jahre 1697 führte sogar Prinz Eugen der edle Ritter zwei Schwadronen des Regiments bei Benta gegen die Türken. Im nordischen Krieg 1706 attackierten die sächsischen Reiter in der Schlacht bei Kalisz die Schweden und Polen und zwangen sie zur Flucht. 1717 lehrte das Regiment ruhmvoll noch Sachsen zurück und erfuhr in der folgenden Zeit vielfache Veränderungen. Es führte u. a. den Namen „Kürassier-Regiment Königsberg“ und „Kürassier-Regiment Königlicher Prinz“ und stand im Range den Garde-Regimentern gleich. 1733

erfolgte seine Erhebung zum Leib-Kürassier-Regiment. Im ersten schwedischen Kriege nahm das Regiment an der Eroberung von Prag teil und am 28. Oktober 1756 verlor es sogar der Aufführung, weil es dem Preußenkönige Friedrich II. nicht den Eid der Treue leisten wollte. Erst nach dem Hubertusburger Frieden erfolgte die Neuformierung der kurfürstlich sächsischen Leibkavallerie. Die nächsten Jahre brachten dem Regiment wiederum mannsfache Veränderungen. Es erhielt den Namen „Kurfürst-Kürassiere“, die Uniform wurde in zweckentsprechender Weise geändert und an der soldatischen Ausbildung des Regiments fleißig gearbeitet. Im Jahre 1807 kämpften die sächsischen Kürassiere unter dem Franzosenkaiser Napoleon mit Bravour gegen die Russen und retteten besonders in der Schlacht bei Friedland die französische Infanterieregimenter aus großer Bedrängnis, wofür der damalige Kommandeur des Regiments das Kreuz der Ehrenlegion erhielt. Unter demselben Kommandeur, dem Obersten von Petrowski, konnte das mittlerweile zur Leib-Kürassier-Garde erhobene Regiment in der Schlacht bei Wagram (1809) wiederum glänzende Waffenstaten an seine Fahnen holen. Dem Kommandeur riss in dieser Schlacht eine Kanonenkugel das rechte Bein weg. 1813 ritt das Regiment in der Schlacht bei Dresden eine erfolgreiche Attacke gegen österreichische Bataillone und war auch in der Schlacht bei Wachau an dem großen Reiterangriffe beteiligt, mit dem Napoleon seine Gegner vernichten wollte. Das Regiment hatte so furchtbar gelitten, daß es nur noch 110 Mann zählte und fast ganz ohne Offiziere war. Im Jahre 1814 erlöschten die sächsischen Kürassiere unter dem Großerzog von Weimar neue Vorberichte auf dem belgischen Kriegsschauplatz. — Im Jahre 1822 erfolgte eine vollständige Neuorganisation der sächsischen Kavallerie-Regimenter. Die Leib-Kürassier-Garde erhielt den Namen „Garde-Reiter-Regiment“, den es heute noch führt. 1832 wurden die weißen Nöte, welche das Regiment trug, mit cornblumenblauen vertauscht, die mit weißen Kragen und Aufschlägen versehen waren, wie dies auch heute noch der Fall ist. 1849 nahmen die Garde-Reiter am deutsch-dänischen Kriege teil und hatten in den Tagen des Dresdner Mai-aufstandes die Aufgabe, die Dresdner Volksmagazine vor den Aufständigen zu schützen. 1860 kommandierte Prinz Georg von Sachsen das Regiment und 1866 beteiligte sich daselbe an dem böhmischen Feldzuge, allerdings ohne direkt ins Gefecht zu kommen. 1870/71 folgten die Garde-Reiter dem Ruf Altdenkmals zu den Waffen. Das Regiment gehörte der zweiten Armee unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl von Preußen an. Obwohl das Regiment wenig Gelegenheit zu glänzenden Waffenstaten sah, so hat es sich doch auch im deutsch-französischen Krieg viel fach in kleineren Gefechten usw. vortrefflich bewährt und sich u. a. an der Einschließung von Paris beteiligt.

Geschleiertes Glück.

Roman von Ewald August König.

während sie langsam weiter schritten, und das Zittern ihrer Stimme deutete auf ihre innere Bewegung. „Was ich Ihnen damals sagte, kann und darf ich nicht zurücknehmen. Bedenken Sie die Schranken, die uns für immer trennen. Sie können Sie nicht niedereichen, Sie dürfen es nicht, und wenn Sie es dennoch tun, so machen Sie mich und Ihre Umgebung unglücklich!“ „Erinnern Sie sich, was ich auf diesen Einwurf Ihnen geantwortet habe?“ erwiderte er. „Muß ich es wiederholen? Die Vorurteile meines Standes gelten mir nichts.“

„Über die Rücksichten, die Ihre Familie von Ihnen fordert, müssen Sie achten!“

„Muß ich? Weder göttliche, noch menschliche Gefege zwingen mich dazu; ich folge nur der Stimme meines Herzens.“

„Seien wir verständig, Herr Baron,“ bat sie, „der Verstand hat ja auch eine Stimme, die gehört werden muß, wenn es sich um einen Schritt handelt, der für die ganze Zukunft entscheidend ist. Niemals wird Ihre Familie in unserer Verbindung einwilligen. Sie aber, ich weiß es, bleiben fest, wenn Sie einmal Ihre Worte gegeben haben. Was wird die Folge sein? Sie werden mit Ihrer Familie für immer brechen müssen, und was Sie dadurch verlieren, kann ich Ihnen nicht erläutern! Ich bin unbemittelt, eine Witwe, meine Tante, die einzige Verwandte, die ich habe, steht in den Diensten Ihres Vaters.“

„Weshalb sagen Sie mir das alles auf einmal?“ fiel er ihr mit wachsender Erregung ins Wort, während er ihre Hand in seinen Arm zog. „Glauben Sie wirklich, daß ich ohne reißende Überlegung diesen Schritt getan habe? Wenn ich Deine Liebe habe, Leonore, was liegt mir dann an allen anderen Menschen? Nur mein Großvater steht zwischen uns und mit seinem unbedeutenden Adelstolz; er ist ein alter Mann, nach seinem Tode fällt die Schranken, die von meiner Familie trennen. Dem Wahrschreiben, das ich bisher geführt habe, kann ich entgegen, mit Freuden bringe ich dieses Opfer, für das Deine Liebe mich entschuldigen wird. Und für unsere Christen braucht Du keine Sorge tragen, meine Kenntnisse befähigen mich, die Stelle eines Inspektors anzunehmen, meine Einnahme wird hinreichen, unsere Bedürfnisse zu befriedigen.“

Sie waren vor einem dichten Busch stehen geblieben, Kurt zwang jetzt seine Begleiterin, ihn anzuschauen, Tränen schimmerten in ihren braunen Augen, ein schmerzlicher Zug umzuckte ihren Mundwinkel.

Hohe Politik.

Hinter die Kulissen des Berliner Kongresses führte eine Plauderei in der „Nineteenth Century“ deren Verfaßter aus den Mitteilungen Lord Rowtons geschöpft hat, des bekannten Sekretärs Disraeli. Der Artikel hat angeblich die eben sich konstituierenden „Friedenskongresse“ einen besonders aktuellen Beigeschmac. Indem er das Verhältnis der beiden großen Staatsmänner, Lord Beaconsfield und Fürst Bismarck beleuchtet, schildert er, wie nahe jene Konferenz daran war, einen englisch-russischen Krieg zu entflammen, wie aber dieser drohende Weltkrieg noch in letzter Stunde durch das Eingreifen des deutschen Reichskanzlers verhindert wurde. Gleich am ersten Tage seiner Ankunft in Berlin hatte Disraeli im Palais Radziwill eine Zusammenkunft mit Bismarck, in deren Verlauf der russische Botschafter in London, Graf Schmalow, ebendort anlangte, in der Absicht den Fürsten zu sprechen und Lord Beaconsfield damit zuvorzusprechen, was nun verhindert worden war. Bismarck hatte schon in dieser ersten Unterredung mit Disraeli seinen Mann richtig taxieren gelernt, und manche der nachfolgenden Ereignisse finden in einer also gewonnenen Würdigung des englischen Staatsmannes ihre Begründung. Der deutsche Reichskanzler lernte gleich von vornherein den Ernst und die Festigkeit Disraelis kennen. Wie man weiß, hatten die englischen Vertreter auf der Höhe der Diskussionen des Kongresses vier Punkte aufgestellt, die einem Ultimatum an Russland gleichkamen. Graf Schmalow erklärte daraufhin, er müsse diese Forderungen erst dem Zaren vorlegen. Der Kongress vertrat sich deshalb, um die Antwort des russischen Kaisers abzuwarten. Den Morgen darauf kam Disraeli zu seinem Sekretär ins Zimmer und sagte: „Ich habe mit der ganze Nacht die Sache durch den Kopf gehen lassen und bin nur entschlossen, Russland kann unser Ultimatum nicht annehmen. Das erscheint mir als ausgeschlossen. Und lehnen Sie es ab, so ist mein Plan dieser: Wir fahren sofort nach England zurück, sodass wir Sonntag abend in London sind und ich eine außerordentliche Nachtruhe vor mir habe. Montag in aller Frühe fahre ich dann nach Osborne oder Windsor und lege nach dem Frühstück der Königin meinen Bericht vor. Die Folge davon ist die Kriegserklärung an Russland. Treffen Sie also sofort die nötigen Vorbereitungen für Veranstaltungen für unsere Reise.“ Der treue Sekretär machte sich an die Ausführung. Er fand aber, daß es nach dem gewöhnlichen Fahrplan unmöglich sein würde, London am Sonntag abend zu erreichen, er müsse denn einen Extrazug von Köln aus nehmen. Demnach telegraphierte er an den Stationsvorsteher in Köln und beauftragte ihn, zu der und der Stunde an dem und dem Tage einen Sonderzug für Lord Beaconsfield bereitzuhalten. Dieses Telegramm wurde der Wendepunkt der Ereignisse. Einige Tage darauf nahm der Kongress seine Sitzungen

wieder auf. Lord Rowton wartete außerhalb des Saales der Entwicklung der Dinge. Nach mehreren Stunden öffneten sich die Türen. Zuerst traten die russischen Vertreter heraus, Graf Schmalow an ihrer Spitze. Lord Beaconsfield kam, wie immer, als letzter. Er nahm seinen Sekretär am Arm und sagte: „Ich habe das Unerwartete erlebt. Russland hatte in allen vier Punkten nachgegeben.“ Die Gründe für dieses Einlenken stellten sich in der Folge heraus. Lord Rowtons Telegramm war von dem Kölner Stationsvorsteher auf der Stelle pflichtschuldig an den Fürsten Bismarck gemeldet worden. Hatte der Reichskanzler bisher noch halb geglaubt, Disraeli spielt die Rolle des Angstmachers, so sah er jetzt dessen ganzen Ernst ein. Er hatte zudem gewußt, was den Engländern unbekannt, daß die Russen ein „Sand in die Augen-Spiel“ getrieben, daß der Kater, der wegen des englischen Ultimatums den Zaren bestimmt sollte, gar nicht nach Russland gereist war, vielleicht schon in Königsberg seinen Zug wieder verlassen hatte, weil der Zar im voraus seinen Vertretern befohlen, unter allen Umständen lieber nachzugeben, als einen Krieg mit England herauszubringen. Bismarck hatte den russischen Vertretern Mitteilung von dem in Köln bereitstehenden Extrazug gemacht und ihnen gesagt, daß ihr Spiel verloren sei und sie einlenken müssten. — So wurde der Krieg durch ihn abgewendet.

Kinderverstümmelungen in Russland.

In der Petersburger Zeitschrift „Nedjaja“ berichtet ein Geistlicher aus dem Kreise Uman im Gouvernement Kiew ganz entsetzliche Einzelheiten über dort selbst vorgekommene Kinderverstümmelungen. Nach dem Bericht des Geistlichen handelt es sich hier um professionelle Verstümmelungen, welche von Bettelbanden an geraubten Kindern vollzogen werden, um die unglücklichen Opfer erfolgreich zum Betteln zu benutzen. Ein Fall, den der Gemähdsmann der Nedjaja erzählt, ist der grauenhafteste unter vielen angeführten. Ein Mädchen aus dem Dorfe Kamanchitschi war im benachbarten Dorfe Nernbalki zu Gast gewesen und lebte nachmittags in Begleitung eines halbwüchsigen Bettlers zurück. Unterwegs wurden die Kinder von einem Bettelbande eingeholt, auf welchem drei graubärtige, abgesetzte Subjekte saßen. Die Kerle hielten ihr Pferd an und machten Jagd auf die Kinder. Während der Knabe entkam, gelang es ihnen, das Mädchen zu fangen. Es wurde gebunden und auf den Wagen geschafft, wo man es knebelte und ihm die Augen verbund. Nach langer Fahrt brachte man es an den Wohnort der drei Alten, wo es in einem Keller versteckt wurde. Und nun berichten die entsetzlichen Menschen in Anwesenheit ihres Opfers, wie man dieses „fürs Geschäft“ zu reichmachen könne, ob man ihm die Arme oder Beine abschneiden oder es bloß blenden

„Nicht Ihr Verstand, Ihr Herz spricht so,“ erwiderte sie mit geprägter Stimme, „wenn der Rausch verlogen ist, kommt die Ruhe.“

„Niemals!“ unterbrach er sie abermals. „Meine Liebe ist kein Rausch, Leonore, sie währt über das Grab hinaus. Niebert mit Dir in Tod und Tod hinauswandern, als ohne Dich im Leben sterben. Lieber zu Deinen Füßen sterben, als Dich entzögeln müssen. Ich habe an Deine Liebe geglaubt, so salt und nichttern auch Deine Worte flingen mögen, diejenen Glauben wirft Du mir nimmer rausen können. So las denn Deine Lippen es aussprechen, was Dein Herz für mich fühlt, sage mir, daß Du mein sein willst, und keine Macht der Erde soll Dich wieder entziehen. Mit frohem Mut werde ich dem Kampf, der mich erwartet, die Stirn bieten, nicht ruhen und rasten will ich, bis ich Dich errungen, dann mag kommen was will, wir beide werden umfangreich glücklich sein!“

Burggräfin batte ihr schaudernd Antith übergesponnen; dieser Liebe, die sie beglückte, konnte sie nicht widerstehen, all ihre Bedenken vertranken vor ihr, wie Nebel vor der Blut der Sonne.

„Du liebst mich,“ fuhr er leise fort, „Dein Herz schlägt mir entgegen, unser Bund ist im Himmel geschlossen, niemand darf ihn trennen. Meine Sache ist es, alle Hindernisse zu beseitigen; sei ohne Sorge, mein Lieb, wir werden unser Ziel erreichen.“

Sie schwieg noch immer, aber ein Blick traf ihn aus ihren tränenfleckigen Augen, der ihm nicht verriet, als Worte zu sagen vermochten.

„Kun bist Du mein!“ jubelte er. „Mein für Zeit und Ewigkeit!“

„Ja, Dein!“ hauchte sie. „Wer könnte solcher Liebe widerstehen? Wie glücklich würde ich sein, wenn die Angst von mir genommen wäre! Mir bangt noch immer, Geliebter! Der Fluch Deiner Familie wird auf mein Haupt fallen.“

„Der kann uns nicht treffen,“ fiel er ihr ins Wort, „und so schlimm, wie Du fürchtetst, wird es auch nicht werden. Wir gehen sofort, die Einwilligung Deiner Tante zu holen.“

„Nein, nein!“ bat sie rasch, „heute noch nicht. Läßt uns das Geheimnis noch eine Weile bewahren, warten wir eine günstige Gelegenheit ab, die Dir erlaubt, es Deiner Familie zu enthalten, die Zustimmung meiner Tante werden wir dann ja auch erhalten.“

118,20

16

Ebenso sorgte der Baron auch nicht nach dem Inhalt der geheimen Unterredung, es schien auch auf ihm ein Druck zu ruhen, den Herbert unwillkürlich mit den Verstärkungen des Familienhauses in Verbindung bringen mußte.

Und Kurt, den der Freund hinunterbegleitete, schien auch mit seinen eigenen Gedanken zu sehr beschäftigt zu sein, er äußerte nicht einmal sein Bedauern darüber, daß Herbert nicht länger blieb, es herrschte überhaupt in dem ganzen Hause eine gedrückte Stimmung, die ein längeres Verweilen nichtzuwünschen vermochte.

Aber er fragte doch, was der Großvater von dem Freunde gewollt habe, und er begnügte sich mit der Antwort, daß es eine geringfügige Angelegenheit gewesen sei, eine Anfrage wegen einer Gemäldesammlung, die der alte Herr beschäftigen wolle.

Das Pferd scharrte schon ungeduldig mit dem Huf, Herbert nahm mit einem Händedruck von dem Freunde Abschied.

„Ich komme morgen in die Stadt, dann werde ich Dich besuchen,“ sagte Kurt, als Herbert sich in den Sattel schwang, „ich habe monches mit Dir zu besprechen und zu beraten.“

Herbert nickte zustimmend; der Blick, den der Freund ihm zugeworfen hatte, ließ ihn erkennen, daß er sich bei dieser Beratung um eine ernste Angelegenheit handele, das Bild Leonores tauchte vor seinem geistigen Auge auf, er glaubte das Thema schon zu erraten.

Gedankenvoll sah Kurt dem Reiter eine geruhsame Weile nach, er wollte ins Haus zurückkehren, als sein Blick auf Leonore fiel, die mit einem Körbchen an der Hand durch den Garten dem Vortag aufschritt. Für einen kurzen Augenblick spiegelte sich Unentschlossenheit in seinem Gesicht, dann eilte er ihr nach, und nach wenigen Minuten war er an ihrer Seite.

Leonore erschrak, als er so plötzlich neben ihr auftauchte und sie in sein hochgerötetes Antlitz sah; sie machte eine Bewegung, als ob sie sofort wieder umkehren wollte, aber er hinderte sie daran, indem er seine Hand auf ihren Arm legte.

„Es muß endlich klar werden, zwischen uns, Leonore,“ sagte er in leidenschaftlicher Erregung, „ich entrage diese Qual nicht länger. Sie haben nun Zeit genug gehabt, über meine Worte nachzudenken, und Sie wissen, daß ich...“

„Halten Sie ein, Herr Baron!“ unterbrach sie ihn bittend,

Nr. 89.

 Während des
31. Juli bei
Herrn
rechzeitig zu bewirken.
Evangelisch-luth

Attentat auf

Auf Sultan Abdü

ein Bombenattentat v

licherweise erfolglos bl

Der Sultan hatte

Naschke beendet, die

waren abgezogen und

griff nach dem Pal

plötzlich eine erdbeben

grohem Getöse erfolg

wurden alle Fenster i

Nebengebäuden zertrü

innen und auch a

sterreichisch-ungarische

italienische Botschafter

Legationssekretär woh

bei. Es herrschte groß

meine Verwirrung; er

der Explosiv wurde

dem gegenüber der W

erfolgt war, in einer

200 Schritt von der

Sultan befand. Nach

bestandes durch die P

Toten und Verwunde

begab sich der Sultan

Sohnes Sultan Eddin

Gefolge nach dem Pa

schaftler Frhr. v. Gal

ssiänen des diplom

Sultan gab durch Je

sowohl er als auch je

geblieben seien. Wäh

der darauf folgenden

hatte der Sultan voll

wahrt und ausgezeichnet

Auf der Explosio

aufgewühlt und mit

brochenen Wagen und

Ein gescheitertes S

Bombe mit einem

zum Werken hatte di

Kunden. Offenbar

erfolgt. Ein Verkäu

ein Bulgar oder Ju

bloßer Vermutung u

Unterföhrung nicht ve

des Palais wurde joh

österreichisch-ungarisch

v. Galice, welcher ne

Sultan in Aubing er

wünschte ihn zu sein

gefahrt. Der Sultan

fürchtete und nur Go

Wählern der Audienz

gewöhnlich, lebhaft,

prahlend, als wenn nü

wäre. — Der Ansch

deutende Menschenopf

Sachhaben an der T

Briefe aus Konstanti

der Griechen 30 b

findet sich, wie jeg

Attentäter. Von der

ist wegen der grohe

verlegt worden.

Unregelm

auf einem deuts

Den „Hamb. Na

schieden: „Durch die

Rattenfängung von Fleis

des kleinen Kreuzes ...

sollte! Man entschloß sich zu leichterem, weil der andere Modus nach der Erfahrung der Bettler weniger erfolgreich sei und auch die Gefahr nicht ausschließe, daß die Arme später irgend einen Verwandten erkenne. Die Unmenschen schmierten dem Kind das Gesicht mit Harz ein, legten auf die Augen zwei kleine, mit Harz getränkte Strohbündel und zündeten diese an. Vor dieser Operation, als sie ihm die Lappen von den Augen abgenommen hatten, erblachte das unglückliche Kind im Keller zweier Kindesleichen denen die Arme fehlten. Als bei dem Mädchen die Wunden auf dem Gesicht und an den beiden Augen allmählich zuheilen begannen, schnitten ihnen die Unmenschen die Muskeln an den Wangen und auf dem Oberarm aus und verrenkten ihm alle 10 Finger in den Gelenken, so daß sie wie Lappen an den Händen hingen. Zwei Wochen später wurde das Kind mit kaum verheilten, eiternden Wunden von einem Bettler im dachbenachbarten Gouvernement auf einen Jahrmarkt ins Geschäft mitgenommen, dort verriet es seinen Führer, und es fanden sich Menschen, die sich der Verstümmelten annahmen. Der Bettler wurde verhaftet und das Mädchen ins Hospital gebracht.

Aus aller Welt.

* Das Lotterielos als Geschenk. Ein junger Marquis in Paris hatte im Spiel sein ganzes Vermögen eingebüßt. Kurz vorher jedoch hatte er seiner jungen Tochter ein Lotterielos geschenkt, und als er eines Tages hörte, daß diese mit einer halben Million herausgekommen sei, entschloß er sich in seiner Bedrängnis furzerhand, sie zu heiraten. Vom Standesamt zurück, verlangte er von ihr das glückspendende Los, sank indessen ohnmächtig nieder, als sie ihm gezeigt, es ihrem früheren Liebhaber, einem Infanteriefourier, geschenkt wurde. Der Kostümierer dachte, daß sie sich verabschiedet hätte, um wieder verlassen zu werden.

* Die Pflicht des Arztes. Die angehenden Mediziner waren der Vorlesung des Professors augenscheinlich nur mit geringer Aufmerksamkeit gefolgt. „Meine Herren,“ so schloß er seinen Vortrag, „die erste Pflicht des Arztes ist strenge Aufmerksamkeit und genauer Beobachtung. Sie haben weder auf das geachtet, was ich getan, noch haben Sie auf das gehört, was ich gesagt habe. Ich schließe für heute meinen Vortrag, muss Sie aber ganz ernstlich bitten, mir in Zukunft Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken.“ Am nächsten Tage brachte der Professor eine Blasphemie mit, die mit einer unangenehm riechenden Flüssigkeit gefüllt war. Er goss einen Teil des „Hölleentanzes“ in eine Vorrallschale und sagte: „Meine Herren, ich habe hier eine Mischung verschiedener Rezepte. Sie wissen, daß man als Arzt manche unangenehme Aufgabe zu erfüllen hat. So müssen wir zum Beispiel diese Mischung hier trinken, damit wir ganz genau Ihren Geschmack kennen lernen. Es ist ja eine etwas widerliche Aufgabe, aber man muß sich damit abfinden. Wie Sie sehen, taucht ich zunächst den Finger in die Flüssigkeit und stecke ihn dann in den Mund. Ich bitte Sie also, es mir nachzumachen.“ Die jungen Mediziner waren augenscheinlich wenig erfreut von dem Berichte, aber da der Professor erklärte, daß es zu den Pflichten eines Arztes

gehöre, so machten sie gute Miene zum bösen Spiel. Jeder stieckte den Finger in das Geheimnis und führte ihn dann unter schrecklichen Grimassen zum Mund. Als die Schale die Runde gemacht hatte, und an den Professor zurückgelangte, kuschte ein lustiges Lächeln über sein Gesicht. „Meine Herren,“ sagte er, „hätten Sie sich meiner förmlichen Bemerkung erinnert und mich ganz genau beobachtet, so würden Sie sich ein ungemeines Experiment erwart haben. Ein genauer Beobachter würde nicht verfehlt haben, zu bemerken, daß ich vorhin mein Zeigefinger in die Flüssigkeit und meinen Mittelfinger in den Mund gesteckt habe.“

* Auf Lemberg wird geschrieben: Die prima Ballerina des Warschauer Operntheaters, Hel. Maria Sierakowska, hatte sich vor kurzem von der Bühne zurückgezogen und in Künstlerkreisen wurde allgemein vermutet, daß sie sich vermählen wolle. Zur größten Überraschung wird es nun plötzlich bekannt, daß die junge und schöne Ballerina sich in alter Stille aus Warschau nach Galizien begaben und hier im Nonnenkloster in Neustadt den Schleier genommen hat. Die Geschichte des Ballets hat bisher keinen Fall zu verzeichnen, daß eine Ballerina ihrer Kunst entstieg, um Nonne zu werden.

* Diebstahl aus Liebe. Ein junger, sehr eleganter Herr näherte sich dieser Tage der Auslage eines Pariser Delikatesshändlers, nahm mit fühlbarem Griff eine Hummerbüchse und ging fort. Ein Angestellter rief hinter ihm her: „Mein Herr! Sie haben vergessen zu zahlen!“ „Ich vergesse nie etwas“, sagte lächelnd der junge Mann. „Ich habe nichts gekauft — sondern gestohlen.“ Es entwickele sich eine lebhafte Debatte, und da der Herr sich hartnäckig weigerte, zu zahlen brachte man ihn auf die Polizei. Dort fand man in seiner Tasche 800 Fr. Nach dem Grund seines Vertrags fragt, antwortete er: „Die Sache ist ganz einfach. Meine Braut meinte gestern, ich liebe sie nicht so, daß ich für sie einen Diebstahl begehen könnte. Ich will ihr beweisen, daß sie sich irr. Bringt Sie mich ins Gefängnis.“ Der Kommissar erklärte ihm, daß sein guter Wille wohl genügen dürfte, und der Herr entschloß sich endlich, die Büchse zu bezahlen; er gab sogar dem Angestellten ein reichliches Trinkgeld und machte sich auf den Weg, um seiner Braut von seiner Heldentat zu berichten.

* Ein Pariser Theaterdirektor machte unlängst die amüsante Mitteilung, daß ihm in den letzten drei Wochen nicht weniger als sechzig Stücke angeboten worden sind, die in Marocco spielen. Anderer Autoren haben übrigens nicht erst solange gewartet, bis Marocco aktuell wurde. So hat Paul de

Koch ein Stück „Die Marokkaner“ verfaßt, und neben anderen schrieb auch Jacques Offenbach mit Paul Ferrier 1879 eine Operette „Die Marokkanerin.“

Tageskalender für Naunhof.

Bürgermeisteramt: Montag bis Freitag von 8—12 Uhr vorm., 2—6 Uhr nachm. Sonnabend von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.

Stadtkasse: Montag bis Freitag von 8—12 Uhr vorm., 2—6 Uhr nachm. Sonnabend 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.

Städtische Sparkasse: Werktag von 8—12 Uhr vorm. und 2—4 Uhr nachm.; Sonnabend 8 bis 1 Uhr.

Kraenkoffer: Montag bis Freitag von 8—12 Uhr vorm., bis 3 Uhr nachm. Sonnabend 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.

Agl. Standesamt: Werktag von 8 bis 12 Uhr vorm. und 2 bis 3 Uhr nachm. Sonnabends durchgehend von 8 bis 3 Uhr.

Die Niederlage der Sachsischen Handelsgesellschaft befindet sich im Bahnhof.

Der neue Göttedamer ist größtenteils von Osten bis Michaelis täglich von vorm. 9 Uhr bis nachm. 9 Uhr, von Michaelis bis Osten von vorm. 9 Uhr bis nachm. 6 Uhr bis 12 Uhr abends.

Friedenstrichteramt (Postamt) Eröffnungsstunden: Montag und Donnerstag nachm. 6 bis 7 Uhr.

Agl. Steuerrezeptur, Garten-Strasse Wochentage von 8—12 Uhr vorm., 2—6 Uhr nachm.

Vereinsbank Naunhof, Schumacherstraße 179 geöffnet vormittags 10—1 Uhr.

Rätselkram: Der Posthalter ist geöffnet a) an Werktagen von 7 (im Winter von 8) vorm. bis 12 Mittags und von 2—7 Nachm.

b) an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 vorm. und 12—1 Nachm. Außerdem für den Telegraphendienst von 5—6 Nachm. Der Fernsprechdienst wird wahrgenommen Werktag von 7 bis 9 vorm. bis 9 Uhr Nachm. Sonntag von 7 bis 8 vorm. bis 1 Nachm. und von 5—6 Nachm. Die öffentliche Fernsprechstelle im Postamt kann nur während der geschäftlichen Schalterdienststunden besetzt werden. Einzelbriefe und gewöhnliche Pakete werden gegen eine Gebühr von 20 Pf. für jede Sendung auch außerhalb der Schalterdienststunden angekündigt, sofern ein Beamter im Dienstzimmer — Eingang durch den Hof — anwendbar ist. Unter diesen Voraussetzung werden ebenfalls auch Telegramme, die aber vorher schon niedergeschrieben sein müssen, angenommen.

Die Befreiung im Oste beginnt ab 4 für gewöhnl. und Einzelbriefe 7, 1½, 2½, 3½, 4½, 5½, 6½, 7½, 8½, 9½, 10½, 11½, 12½, 13½, 14½, 15½, 16½, 17½, 18½, 19½, 20½, 21½, 22½, 23½, 24½, 25½, 26½, 27½, 28½, 29½, 30½, 31½, 32½, 33½, 34½, 35½, 36½, 37½, 38½, 39½, 40½, 41½, 42½, 43½, 44½, 45½, 46½, 47½, 48½, 49½, 50½, 51½, 52½, 53½, 54½, 55½, 56½, 57½, 58½, 59½, 60½, 61½, 62½, 63½, 64½, 65½, 66½, 67½, 68½, 69½, 70½, 71½, 72½, 73½, 74½, 75½, 76½, 77½, 78½, 79½, 80½, 81½, 82½, 83½, 84½, 85½, 86½, 87½, 88½, 89½, 90½, 91½, 92½, 93½, 94½, 95½, 96½, 97½, 98½, 99½, 100½, 101½, 102½, 103½, 104½, 105½, 106½, 107½, 108½, 109½, 110½, 111½, 112½, 113½, 114½, 115½, 116½, 117½, 118½, 119½, 120½, 121½, 122½, 123½, 124½, 125½, 126½, 127½, 128½, 129½, 130½, 131½, 132½, 133½, 134½, 135½, 136½, 137½, 138½, 139½, 140½, 141½, 142½, 143½, 144½, 145½, 146½, 147½, 148½, 149½, 150½, 151½, 152½, 153½, 154½, 155½, 156½, 157½, 158½, 159½, 160½, 161½, 162½, 163½, 164½, 165½, 166½, 167½, 168½, 169½, 170½, 171½, 172½, 173½, 174½, 175½, 176½, 177½, 178½, 179½, 180½, 181½, 182½, 183½, 184½, 185½, 186½, 187½, 188½, 189½, 190½, 191½, 192½, 193½, 194½, 195½, 196½, 197½, 198½, 199½, 200½, 201½, 202½, 203½, 204½, 205½, 206½, 207½, 208½, 209½, 210½, 211½, 212½, 213½, 214½, 215½, 216½, 217½, 218½, 219½, 220½, 221½, 222½, 223½, 224½, 225½, 226½, 227½, 228½, 229½, 230½, 231½, 232½, 233½, 234½, 235½, 236½, 237½, 238½, 239½, 240½, 241½, 242½, 243½, 244½, 245½, 246½, 247½, 248½, 249½, 250½, 251½, 252½, 253½, 254½, 255½, 256½, 257½, 258½, 259½, 260½, 261½, 262½, 263½, 264½, 265½, 266½, 267½, 268½, 269½, 270½, 271½, 272½, 273½, 274½, 275½, 276½, 277½, 278½, 279½, 280½, 281½, 282½, 283½, 284½, 285½, 286½, 287½, 288½, 289½, 290½, 291½, 292½, 293½, 294½, 2